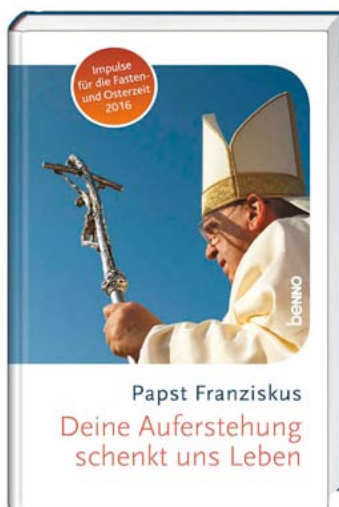


## Leseprobe



Papst Franziskus

### **Deine Auferstehung schenkt uns Leben**

Impulse für die Fasten- und Osterzeit 2016

112 Seiten, 12,5 x 19,5 cm, gebunden,  
durchgehend zweifarbig, mit Schmuckfarbe

**ISBN 9783746244969**

Mehr Informationen finden Sie unter [st-benno.de](http://st-benno.de)

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2015

Papst Franziskus  
Deine Auferstehung  
schenkt uns Leben

**benno**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Libreria Editrice Vaticana, Città del Vaticano

**Besuchen Sie uns im Internet:**  
[www.st-benno.de](http://www.st-benno.de)

Gern informieren wir Sie unverbindlich und aktuell  
auch in unserem Newsletter zum Verlagsprogramm,  
zu Neuerscheinungen und Aktionen.  
Einfach anmelden unter [www.st-benno.de](http://www.st-benno.de).

ISBN 978-3-7462-4496-9

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig  
Umschlaggestaltung: BIRQ DESIGN, Leipzig  
Umschlagabbildung: © picture alliance/AP Photo  
Gesamtherstellung: Kontext, Lemsel (A)

## INHALT

**Umkehr leben –  
Fastenzeit**

**7**

**Der Weg durch das Leid –  
Die Passion**

**35**

**Deine Auferstehung preisen wir –  
Osterzeit**

**61**

**Komm, Heiliger Geist –  
Pfingsten**

**101**

UMKEHR LEBEN –  
FASTENZEIT

Kehrt um zu mir

Die Versuchung Jesu

Die Verklärung des Herrn

Die Verlorenen wiederfinden

Gottes Plan erkennen

Vergebung erbitten

Vergebung empfangen

Dem Willen Gottes folgen

## Kehrt um zu mir



Als Volk Gottes beginnen wir den Weg der Fastenzeit, in der wir uns um eine tiefere Verbundenheit mit dem Herrn bemühen, um das Geheimnis seines Leidens und seiner Auferstehung zu teilen.

Das Buch Joël erzählt im ersten Abschnitt von dem Propheten Joël, der von Gott gesandt ist, um das Volk zu Buße und Umkehr aufzurufen wegen einer Heuschreckenplage, die Judäa verwüstet. Der Herr allein kann von dieser Geißel erlösen, und deshalb muss man ihn mit Gebet und Fasten anflehen und die eigenen Sünden bekennen.

Der Prophet unterstreicht die innere Umkehr: „Kehrt um zu mir von ganzem Herzen“ (Joël 2,12).

„Von ganzem Herzen“ zum Herrn zurückkehren bedeutet, den Weg einer Bekehrung einzuschlagen, die nicht oberflächlich und vorübergehend ist, sondern die vielmehr ein geistlicher Weg ist, der das Innerste unserer Person betrifft. Denn das „Herz“ ist der Sitz unserer Gefühle, das Zentrum, in dem unsere Entscheidungen, unsere Haltungen heranreifen. Dieses „Kehrt um zu mir von ganzem Herzen“ betrifft nicht nur die Einzelnen, sondern schließt die ganze Gemeinschaft ein, es ist ein an alle gerichteter Aufruf zur Versammlung: „Versammelt das Volk, heiligt die Gemeinde! Versammelt die Alten, holt die Kinder zusammen, auch die Säuglinge! Der Bräutigam verlasse seine Kammer und die Braut ihr Gemach“ (Joël 2,16).

Der Prophet geht besonders auf das Gebet der Priester ein und weist darauf hin, dass es von Tränen [so die ital. Übersetzung] begleitet sein soll. Es wird für uns alle, besonders aber für uns Priester, am Beginn dieser Fastenzeit gut sein, um die Gabe der Tränen zu bitten, damit unser Gebet und unser Weg der Umkehr immer authentischer werden, ohne Heuchelei. Es wird uns guttun, uns die Frage zu stellen: „Weine ich? Weint der Papst? Weinen die Kardinäle? Weinen die Bischöfe? Weinen die Gottgeweihten? Weinen die Priester? Gibt es in unserem Gebet das Weinen?“ Gerade das ist die Botschaft des Evangeliums [Mt 6,1-6,16-18]. Im Abschnitt nach Matthäus richtet Jesus einen neuen Blick auf die drei im Gesetz des Mose vorgesehenen Werke der Frömmigkeit: Almosengeben, Beten und Fasten. Und er unterscheidet den äußeren Aspekt vom inneren, von jenem Weinen von Herzen. Im Laufe der Zeit waren diese Vorschriften vom Rost des äußeren Formalismus befallen worden oder hatten sich sogar in ein Zeichen gesellschaftlicher Vorrangstellung verwandelt. Jesus weist auf eine in allen drei Werken enthaltene Versuchung hin, die man in der Heuchelei zusammenfassen kann (er nennt sie drei Mal): „Hütet euch, eure Gerechtigkeit vor den Menschen zur Schau zu stellen... Wenn du Almosen gibst, lass es also nicht vor dir herposaunen, wie es die Heuchler tun... Wenn ihr betet, macht es nicht wie die Heuchler. Sie stellen sich beim Gebet gern so hin, dass sie von den Leuten gesehen werden... Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler“ (Mt 6,1.2.5.16). Ihr wisst, meine Brüder, dass die Heuchler nicht weinen können, sie haben vergessen, wie man weint, sie bitten nicht um

**Kehrt um zu mir von  
ganzem Herzen.  
(Joël 2,12)**

die Gabe der Tränen. Wenn man etwas Gutes tut, dann entsteht quasi instinktiv in uns der Wunsch, für diese gute Tat geschätzt und bewundert zu werden, um daraus Befriedigung zu gewinnen. Jesus lädt uns ein, diese Werke ohne jegliche Zurschaustellung zu tun und allein auf den Lohn des Vaters zu vertrauen, „der auch das Verborgene sieht“ (Mt 6,4.6.18).

Lasst euch mit  
Gott versöhnen!  
(2 Kor 5,20)

Der Herr wird niemals müde, uns gegenüber barmherzig zu sein, und er will uns erneut seine Vergebung schenken – alle brauchen wir sie –, indem er uns einlädt, mit einem neuen, vom Bösen gereinigten und durch Tränen geläuterten Herzen zu ihm umzukehren, um an seiner Freude teilzuhaben. Wie sollen wir diese Einladung annehmen? Das sagt uns der heilige Paulus: „Wir bitten euch an Christi Statt: Lasst euch mit Gott versöhnen!“ (2 Kor 5,20). Dieses Mühen um Umkehr ist nicht nur das Werk des Menschen, es heißt, sich versöhnen zu lassen. Die Versöhnung zwischen uns und Gott ist möglich dank der Barmherzigkeit des Vaters, der aus Liebe zu uns nicht gezögert hat, seinen eingeborenen Sohn zu opfern. Denn Christus, der gerecht und ohne Sünde war, wurde für uns zur Sünde gemacht (2 Kor 5,21), als am Kreuz die Last unserer Sünden auf ihn geladen wurde. Und so hat er uns gerettet und vor Gott gerechtfertigt. „In ihm“ können wir gerecht werden, in ihm können wir uns verändern, wenn wir die Gnade Gottes annehmen und diese „Zeit der Gnade“ (2 Kor 6,2) nicht umsonst verstreichen lassen. [H]alten wir ein wenig inne und lassen wir uns mit Gott versöhnen. Mit diesem Bewusstsein beginnen wir voller Vertrauen und Freude den Weg der österlichen Bußzeit. Maria, die unbefleckte Mutter, ohne

Sünde, möge uns in unserem geistlichen Kampf gegen die Sünde stützen und uns in dieser Zeit der Gnade begleiten, damit wir schließlich an Ostern gemeinsam den Jubel des Sieges singen können.

Und als Zeichen des Willens, uns mit Gott versöhnen zu lassen, wollen wir über die Tränen hinaus, die „im Verborgenen“ sein werden, öffentlich das Zeichen der Aschenauflegung empfangen. Der Zelebrant spricht dabei die folgenden Worte: „Bedenke, dass du Staub bist und wieder zum Staub zurückkehren wirst“ (vgl. Gen 3,19), oder er wiederholt die Aufforderung Jesu: „Bekehrt euch und glaubt an das Evangelium“ (vgl. Mk 1,15). Beides erinnert an eine Wahrheit der menschlichen Existenz: Wir sind begrenzte Geschöpfe, Sünder, die immer der Buße und der Umkehr bedürfen. Wie wichtig ist es, diesen Ruf in unserer Zeit zu hören und anzunehmen! Die Aufforderung zur Umkehr wird so zum Ansporn, wie der Sohn aus dem Gleichnis in die Arme Gottes, des zärtlichen und barmherzigen Vaters, zurückzukehren, in dieser Umarmung zu weinen, auf ihn zu vertrauen und uns ihm anzuvertrauen.

Bekehrt euch und glaubt  
an das Evangelium.  
(Mk 1,15)

*Predigt am 18. Februar 2015*

## Die Versuchung Jesu



Weil wir unseren Weg mit Menschen gehen, gibt es auch immer wieder Momente [...] der Spannung und der Versuchung [...].

Die Versuchung der feindlichen Erstarrung: Das ist der Wunsch, sich im Geschriebenen einzuschließen und sich nicht von Gott überraschen lassen wollen, vom Gott der Überraschungen, dem Geist. Im Gesetz einschließen, in der Sicherheit dessen, was wir wissen, und nicht dessen, was wir noch lernen und erreichen müssen. Das ist die Versuchung der Eifrigen, der Skrupulösen, der sogenannten „Traditionalisten“ und auch der Intellektualisten.

Die Versuchung des zerstörerischen Gutmenschentums, das im Namen einer falschen Barmherzigkeit die Wunden verbindet, ohne sie zuvor zu behandeln; dabei handelt es sich um ein Symptom, nicht um Gründe oder Wurzeln. Es ist die Versuchung der „Gutmenschen, der Ängstlichen und auch der so genannten „Progressiven und Liberalen“.

Die Versuchung, Steine in Brot zu verwandeln, um ein langes, schweres und schmerzhaftes Fasten zu beenden (Lk 4,1-4). Eine weitere Versuchung: Brot in Steine zu verwandeln und sie auf die Sünder zu werfen, die Schwachen und die Kranken (Joh 8,7) und ihnen so unerträgliche Lasten aufzubinden (Lk 11,46).

Die Versuchung, vom Kreuz herunterzusteigen, um den Menschen zu gefallen, und nicht dort zu bleiben, um

den Willen des Vaters zu erfüllen; sich vor dem Geist der Weltlichkeit zu verbeugen, anstatt sich zu reinigen und vor dem Geist Gottes zu verneigen.

Die Versuchung, das „depositum fidei“ zu vernachlässigen und sich selber nicht als Hüter, sondern als Besitzer und Herren zu verstehen, oder andererseits die Versuchung, die Realität zu vernachlässigen und eine einengende Sprache zu benutzen und so zu sprechen, dass man viel redet und nichts sagt!

[...] Diese Versuchungen dürfen uns nicht erschrecken, nicht befremden, aber auch nicht entmutigen, denn kein Knecht ist größer als sein Herr; wenn also Jesus versucht worden ist und sogar selbst Beelzebub genannt wurde (Mt 12,24), dann dürfen seine Jünger keine andere Behandlung erwarten.

*Ansprache vom 18. Oktober 2014*

## Jesus erwarten – Palmsonntag



Das Wort „Er erniedrigte sich“ (Phil 2,8) verrät uns den Stil Gottes und folglich das, was der Stil des Christen sein muss: die Demut. Ein Stil, der nie aufhört, uns zu überraschen und in Krise zu versetzen: An einen demütigen Gott gewöhnt man sich nie!

Sich zu erniedrigen ist vor allem der Stil Gottes: Gott erniedrigt sich, um mit seinem Volk mitzugehen, um dessen Untreue zu ertragen. Das wird deutlich, wenn man die Geschichte des Exodus liest: Welch eine Demütigung für den Herrn, all dieses Murren, diese Klagen anzuhören! Sie richteten sich gegen Mose, doch letztlich waren sie gegen ihn, ihren Vater, gerichtet, der sie aus der Versklavung herausgeführt hatte und sie auf dem Weg durch die Wüste führte bis zum Land der Freiheit. In dieser heiligen Woche, der Karwoche, die uns zum Osterfest führt, werden wir diesen Weg der Erniedrigung Jesu gehen. Und nur so wird die Woche auch für uns „heilig“ sein!

Wir werden die Verachtung der Führer seines Volkes spüren und ihre Täuschungen, um ihn zu Fall zu bringen. Wir werden den Verrat des Judas, eines der Zwölf, miterleben, der ihn für dreißig Silberlinge verkauft. Wir werden sehen, wie der Herr gefangengenommen und abgeführt wird wie ein Übeltäter; wie er von den Jüngern verlassen, vor den Hohen Rat geschleppt, zum Tod verurteilt, geschlagen und geschmäht wird. Wir werden hören, dass Petrus, der „Fels“ der Jünger, ihn dreimal

verleugnet. Wir werden das Geschrei der von den Führern aufgewiegelten Menge hören, die fordert, dass Barabbas befreit und Jesus gekreuzigt wird. Wir werden ihn von den Soldaten verspottet, mit einem Purpurmantel bekleidet und mit Dornen gekrönt sehen. Und dann auf der „Via dolorosa“ und unter dem Kreuz werden wir die Beleidigungen der Leute und der Führer hören, die ihn als König und Sohn Gottes verlachen.

Das ist der Weg Gottes, der Weg der Demut. Es ist der Weg Jesu schlechthin, einen anderen gibt es nicht. Und es gibt keine Demut ohne Demütigung und Erniedrigung. Indem der Sohn Gottes diesen Weg bis zum Ende gegangen ist, wurde er „wie ein Sklave“ (Phil 2,7). In der Tat, Demut bedeutet auch Dienst, bedeutet, Gott Raum zu lassen, indem man sich entäußert, innerlich „leer wird“, wie die Schrift sagt (Phil 2, 7). Dieses „leer werden“ ist die größte Erniedrigung.

Es gibt einen Weg, der dem Weg Christi entgegengesetzt ist: die Weltlichkeit. Die Weltlichkeit bietet uns den Weg der Eitelkeit, des Stolzes, des Erfolgs... Das ist der andere Weg. Der Böse hat ihn auch Jesus vorgeschlagen während der vierzig Tage in der Wüste. Doch Jesus hat ihn ohne Zögern abgelehnt. Und mit ihm, allein mit seiner Gnade, mit seiner Hilfe können auch wir diese Versuchung der Eitelkeit, der Weltlichkeit überwinden, nicht nur bei den großen Gelegenheiten, sondern in den gewöhnlichen Umständen des Lebens.

Dabei hilft und stärkt uns das Beispiel vieler Männer und Frauen, die in der Stille und im Verborgenen jeden Tag auf sich selbst verzichten, um den anderen zu dienen: einem kranken Angehörigen, einem einsamen Alten, einem Behinderten, einem Obdachlosen...



Denken wir auch an die Demütigung derer, die wegen ihres Verhaltens in der Treue zum Evangelium diskriminiert werden und persönlich dafür bezahlen. Und denken wir an unsere Brüder und Schwestern, die verfolgt werden, weil sie Christen sind, die Märtyrer von heute – so viele sind es! Sie verleugnen Jesus nicht und ertragen würdevoll Beleidigungen und Schmähungen. Sie folgen ihm auf seinem Weg. Wir können wirklich von einer „Wolke von Zeugen“ sprechen (Hebr 12,1) – die Märtyrer von heute.

Mit ihnen wollen in dieser Woche auch wir uns entschlossen auf diesen Weg der Demut begeben, mit ganz viel Liebe zu ihm, unserem Herrn und Retter. Die Liebe wird uns führen und uns Kraft verleihen. Und wo er ist, dort werden auch wir sein (vgl. Joh 12,26).

*Predigt am 29. März 2015*

## Jesus empfangen

Jesus zieht in Jerusalem ein. Die Menge der Jünger begleitet ihn in Feststimmung, die Kleider sind vor ihm ausgebreitet, man spricht von den Wundertaten, die er vollbracht hat, ein Lobruf ertönt: „Gesegnet sei der König, der kommt im Namen des Herrn. Im Himmel Friede und Herrlichkeit in der Höhe!“ (Lk 19,38).

Menschenmenge, Fest, Lobpreis, Frieden – ein Klima der Freude liegt in der Luft. Jesus hat in den Herzen viele Hoffnungen geweckt, vor allem bei den bescheidenen, einfachen, armen, vergessenen Menschen, bei denen, die in den Augen der Welt nicht zählen. Er war imstande, das menschliche Elend nachzuempfinden, hat das Gesicht der Barmherzigkeit Gottes gezeigt, hat sich niederbeugt, um Leib und Seele zu heilen.

So ist Jesus! So ist sein Herz, das auf uns alle schaut, das auf unsere Krankheiten, auf unsere Sünden schaut. Groß ist die Liebe Jesu! Und so zieht er in Jerusalem ein: mit dieser Liebe. Und schaut uns alle an. Es ist eine schöne Szene: voller Licht – Licht der Liebe Jesu, Licht seines Herzens – Freude, Feststimmung.

[...] Wir haben unsere Palmen geschwenkt. Auch wir haben Jesus empfangen; auch wir haben die Freude zum Ausdruck gebracht, ihn zu begleiten, ihn nahe zu wissen, in uns und unter uns gegenwärtig als ein Freund, als ein Bruder, auch als König, das heißt als leuchtender Bezugspunkt unseres Lebens. Jesus ist Gott, doch er hat sich erniedrigt, unseren Weg mitzugehen. Er ist

unser Freund, unser Bruder. Hier gibt er uns Licht auf unserem Weg. Und so haben wir ihn empfangen. Und dies ist das erste Wort, das ich euch sagen möchte: Freude!

Lasst nicht zu, dass die Hoffnung geraubt wird!

Seid niemals traurige Menschen: ein Christ darf das niemals sein! Lasst euch niemals von Mutlosigkeit überwältigen!

Unsere Freude entspringt nicht aus dem Besitzen vieler Dinge, sondern daraus, einer Person begegnet zu sein: Jesus, der in unserer Mitte ist; sie entspringt aus dem Wissen, dass wir mit ihm niemals einsam sind, selbst in schwierigen Momenten nicht, auch dann nicht, wenn der Lebensweg auf Probleme und Hindernisse stößt, die unüberwindlich scheinen, und davon gibt es viele! Und in diesem Moment kommt der Feind, kommt der Teufel, oftmals als Engel verkleidet, und heimtückisch sagt er uns ein Wort. Hört nicht auf ihn! Folgen wir Jesus! Wir begleiten, wir folgen Jesus, aber vor allem wissen wir, dass er uns begleitet und uns auf seine Schultern lädt: Darin liegt unsere Freude, die Hoffnung, die wir in diese unsere Welt tragen müssen. Und bitte lasst euch die Hoffnung nicht nehmen! Lasst nicht zu, dass die Hoffnung geraubt wird! Jene, die Jesus uns schenkt.

[...] Warum zieht Jesus in Jerusalem ein, oder vielleicht besser: Wie zieht Jesus in Jerusalem ein? Die Menschenmenge bejubelt ihn als König. Und er widersetzt sich nicht, er bringt sie nicht zum Schweigen (vgl. Lk 19,39-40). Doch was für eine Art König ist Jesus? Schauen wir ihn an: Er reitet auf einem Fohlen, hat keinen Hof, der ihm folgt, ist nicht von einem Heer als Symbol der Macht umgeben. Die ihn empfangen, sind niedrige, einfache Leute, die das Gespür haben, in Jesus mehr zu sehen; die das Gespür des Glaubens haben, der sagt: Das

ist der Retter! Jesus zieht nicht in die Heilige Stadt ein, um die Ehren zu empfangen, die den irdischen Königen, den Machthabern, den Herrschern vorbehalten sind; er zieht ein, um gegeißelt, beschimpft und geschmäht zu werden, wie Jesaja [...] ankündigt (vgl. Jes 50,6); er zieht ein, um eine Dornenkrone, einen Stock und einen Purpurmantel zu erhalten, sein Königtum wird Gegenstand des Spottes sein; er zieht ein, um mit einem Balken beladen zum Kalvarienberg hinaufzugehen.

Und da haben wir das zweite Wort: Kreuz. Jesus zieht nach Jerusalem ein, um am Kreuz zu sterben. Und genau hier erstrahlt sein Königtum im Sinne Gottes: Sein Königsthron ist das Holz des Kreuzes! Ich denke an das, was Benedikt XVI. zu den Kardinälen sagte: Ihr seid Fürsten – aber die eines gekreuzigten Königs. Das ist der Thron

Lasst euch niemals von Mutlosigkeit überwältigen!

Jesu. Jesus nimmt auf sich... warum das Kreuz? Weil Jesus das Böse, den Schmutz, die Sünde der Welt – auch unsere Sünde, unser aller Sünde! – auf sich nimmt, und er wäscht es, wäscht es mit seinem Blut, mit der Barmherzigkeit, mit der Liebe Gottes. Schauen wir uns um: Wie viele Wunden schlägt das Böse der Menschheit! Kriege, Gewalttaten, Wirtschaftskonflikte, die die Schwächeren treffen; Geldgier – und keiner kann es doch mitnehmen; man muss es zurücklassen! Meine Großmutter sagte zu uns Kindern: Das Totenhemd hat keine Taschen –, Gewinnsucht, Machtstreben, Korruption, Spaltungen, Verbrechen gegen das menschliche Leben und gegen die Schöpfung! Und auch – jeder von uns weiß es und kennt sie – unsere persönlichen Sünden: der Mangel an Liebe und Achtung gegenüber Gott, gegenüber dem Nächsten und gegenüber der gesamten Schöpfung. Und am

Kreuz spürt Jesus das ganze Gewicht des Bösen, und mit der Kraft der Liebe Gottes überwindet er es, besiegt es in seiner Auferstehung. Das ist das Gute, das Jesus uns allen erweist – auf dem Thron des Kreuzes. Das mit Liebe angenommene Kreuz Christi führt niemals in die Traurigkeit, sondern zur Freude, zur Freude, gerettet zu sein, und ein klein wenig das zu tun, was er an jenem Tag seines Todes getan hat.

*Predigt am 24. März 2013*

## Den Menschen dienen

Jesus hielt mit seinen Jüngern ein Mahl, um das Pascha-Fest zu feiern. Und der Abschnitt des Evangeliums (Joh 13,1-20) enthält einen Satz, der den Mittelpunkt dessen bildet, was Jesus für uns alle getan hat. „Da er die Seinen, die in der Welt waren, liebte, erwies er ihnen seine Liebe bis zur Vollendung“ (Joh 13,1). Jesus hat uns geliebt. Jesus liebt uns. Grenzenlos, immer, bis zur Vollendung. Die Liebe Jesu zu uns hat keine Grenzen: immer mehr, immer mehr. Er wird nicht müde zu lieben: bei niemandem. Er liebt uns alle so sehr, dass er sein Leben für uns hingibt. Ja, das Leben für uns hingeben. Ja, das Leben hingeben für uns alle, das Leben geben für einen jeden von uns. Und jeder von uns kann sagen: „Er hat sein Leben für mich hinggegeben.“ Jeder. Er hat sein Leben gegeben für dich, für dich, ja für dich, für mich, für ihn... für jeden, mit Vor- und Nachnamen. Seine Liebe ist so: persönlich. Die Liebe Jesu enttäuscht niemals, weil er nicht müde wird zu lieben, wie er auch nicht müde wird zu vergeben, nicht müde wird, uns zu umarmen. Das ist das Erste, was ich euch sagen wollte: Jesus hat uns geliebt, jeden von uns, bis zur Vollendung. Und dann tut er etwas, das seine Jünger nicht verstehen: die Füße waschen. Zu jener Zeit war dies so Brauch. Es war eine Angewohnheit, denn wenn die Menschen in ein Haus kamen, dann hatten sie vom Straßenstaub verschmutzte Füße. Damals gab es noch keine „Sam-pietrini“ [typisch römisches Straßenpflaster]... Da war

Herz und auch die Herzen der Völker erwärmen und sie so ihm, dem Weg, der Wahrheit und dem Leben, nahe bringen.

*Regina Coeli am 24. Mai 2015*

## Die Gaben des Heiligen Geistes empfangen



„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. ... Empfangt den Heiligen Geist!“ (Joh 20,21.22), so sagt Jesus. Die Ausgießung des Heiligen Geistes am Abend nach der Auferstehung wiederholt sich am Pfingsttag und wird durch außerordentliche Zeichen begleitet. Am Abend des Ostertages erscheint Jesus den Aposteln und haucht sie mit seinem Geist an (vgl. Joh 20,22). Am Morgen des Pfingsttags geschieht die Ausgießung auf brausende Weise wie ein Wind, der heftig auf das Haus niederfährt und in die Köpfe und die Herzen der Apostel einbricht. Infolgedessen empfangen sie eine solche Energie, dass sie angetrieben werden, in verschiedenen Sprachen das Ereignis der Auferstehung Christi zu verkünden. „Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden“ (Apg 2,4). Mit ihnen war Maria, die Mutter Jesu, die erste Jüngerin und dort die Mutter der werdenden Kirche. Mit ihrem Gleichmut, ihrem Lächeln und ihrem Muttersein begleitete sie die Freude der jungen Braut, der Kirche Jesu.

Er führt in die ganze Wahrheit.  
(Joh 16,13)

Das Wort Gottes sagt uns – besonders heute –, dass der Heilige Geist in den Menschen und in den Gemeinschaften wirkt, die von ihm erfüllt sind; er macht sie fähig recipere Deum [Gott zu empfangen], „capax Dei“, sagen die heiligen Väter. Und was macht der Heilige Geist durch diese neue Fähigkeit, die er uns gibt? Er führt in die gan-

ze Wahrheit (vgl. Joh 16,13); er erneuert das Antlitz der Erde (vgl. Ps 104,30); er gibt seine Früchte (vgl. Gal 5,22-23). Er führt, erneuert und macht fruchtbar.

Im Evangelium verheißt Jesus seinen Jüngern, dass, wenn er zum Vater gegangen ist, der Heilige Geist kommen wird, der sie „in die ganze Wahrheit führen“ wird (Joh 16,13). Er nennt ihn geradezu „Geist der Wahrheit“

### Der Heilige Geist erneuert das Antlitz der Erde.

und erklärt ihnen, dass das Wirken dieses Geistes darin bestehen wird, sie immer mehr in das Verständnis dessen einzuführen, was er, der Messias, gesagt und getan hat, insbesondere in den Sinn seines Todes und seiner Auferstehung. Den Aposteln, die unfähig waren, das Ärgernis des Leidens ihres Meisters zu ertragen, wird der Heilige Geist einen neuen Verständnisschlüssel geben, um sie in die Wahrheit und die Schönheit des Heilsereignisses einzuführen. Diese Männer, die zuerst verängstigt und gelähmt waren, die sich im Obergemach eingeschlossen hatten, um Auswirkungen wie am Karfreitag zu vermeiden, werden sich nicht mehr schämen, Jünger Christi zu sein, und werden nicht mehr vor menschlichen Gerichten zittern. Dank des Heiligen Geistes, von dem sie erfüllt sind, verstehen sie „die ganze Wahrheit“, dass nämlich der Tod Jesu nicht seine Niederlage war, sondern der äußerste Ausdruck der Liebe Gottes, jener Liebe, die in der Auferstehung den Tod besiegt und Jesus als den Lebenden, den Herrn, den Erlöser des Menschen, der Herr der Geschichte und der Welt erhöht. Und diese Wirklichkeit, deren Zeugen sie sind, wird zur Frohen Botschaft, die allen zu verkünden ist.

Der Heilige Geist erneuert dann – er führt und erneuert – er erneuert das Antlitz der Erde. Im Psalm heißt

es: „Sendest du deinen Geist aus, ... erneuerst du das Antlitz der Erde“ (Ps 104,30). Die Erzählung der Apostelgeschichte über die Geburt der Kirche findet eine bedeutsame Entsprechung in diesem Psalm, der ein großes Loblied auf Gott, den Schöpfer, darstellt. Der Heilige Geist, den Christus vom Vater gesandt hat, und der Schöpfer Geist, der allem das Leben gibt, sind ein und derselbe. Daher ist die Achtung der Schöpfung ein Erfordernis unsers Glaubens: Der „Garten“, in dem wir leben, ist uns nicht anvertraut, damit wir ihn ausbeuten, sondern bebauen und achtsam hüten (vgl. Gen 2,15). Dies ist aber nur möglich, wenn Adam – der aus Erde geformte Mensch – sich seinerseits vom Heiligen Geist erneuern lässt, sich vom Vater neu formen lässt nach dem Vorbild Christi, des neuen Adam. Ja, dann können wir, vom Heiligen Geist erneuert, in der Freiheit der Kinder in Harmonie mit allem Geschaffenen leben und in jedem Geschöpf den Abglanz der Herrlichkeit des Schöpfers erkennen, wie ein anderer Psalm sagt: „Herr, unser Herrscher, wie gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!“ (Ps 8,2 und 10). Er führt, erneuert und schenkt, gibt Frucht.

Herr, gewaltig ist dein Name auf der ganzen Erde!  
(Ps 8,2)

Im Brief an die Galater legt der heilige Paulus dar, welche die „Frucht“ ist, die sich im Leben derer zeigt, die sich vom Geist leiten lassen (vgl. Gal 5,22). Da ist auf der einen Seite das „Fleisch“ mit dem Gefolge seiner Laster, die der Apostel anführt und die die Werke des ichtsüchtigen Menschen sind, der sich dem Wirken der Gnade Gottes verschließt. In dem Menschen, der voll Glauben den Geist Gottes in sich hereinbrechen lässt, blühen hingegen die göttlichen Gaben, die in neun freu-